

Ein Riesenschritt für die Menschheit . Predigt am 3. Sonntag nach Epiphania
Apostelgeschichte 10, 21 -35



21Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; aus welchem Grund seid ihr hier? 22Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. 23Da rief er sie herein und beherbergte sie.

Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. 24Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. 25Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an.

26Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, auch ich bin ein Mensch. 27Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. 28Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll. 29Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen.

30Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand 31und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. 33Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.

34Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; 35sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm.

Als der Astronaut Neil Armstrong das erste Mal auf dem Mond landete, sagte er: „one small step for a man; one giant leap for mankind.“ Übersetzt heißt das: Ein kleiner Schritt eines Menschen ist ein riesiger Sprung für die Menschheit. So etwas Ähnliches sehen wir auch in der christlichen Kirche passieren. Die christliche Kirche und deren Begründung kann man wirklich so zusammenfassen, dass es entscheidende Schritte gab, die zunächst klein anfangen, aber schließlich ein riesiger Sprung für die ganze Menschheit sein sollten. Der erste Schritt war die Auferstehung Jesu. Von der Auferstehung Jesu aus sehen wir sich immer erweiternde konzentrische Kreise, die bis ans Ende der Welt reichen. Der erste Schritt war die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Predigt der Apostel in Jerusalem und Judäa. Danach breitete sich die Botschaft des Evangeliums nach Samarien aus. Und schließlich erreichte das Evangelium alle Menschen. Bei jedem Ereignis gab es eine besondere Ausgießung des Heiligen Geistes. In Jerusalem, als der Heilige Geist auf die Jünger kam, in Samarien, als der Heilige Geist auf die Samariter ausgegossen wurde (Siehe dazu Kapitel 8 in der Apostelgeschichte). Und schließlich in unserem Abschnitt, wo auch die Heiden in die Kirche eingeschlossen wurden und somit das Evangelium für alle Menschen der Welt geöffnet wurde. Das alles haben sich die Jünger Jesu nicht selbst ausgedacht. Jesus selbst hat diese Reihenfolge in der Verkündigung so präzisiert, als er sie beauftragt hat: „Geht hin nach Jerusalem, nach

Judäa, nach Samarien und bis an die Enden der Welt"; Dass diese Öffnung des Evangeliums ein riesiger Sprung war, lernen wir aus unserem heutigen Text. Dieser gewaltige Sprung war nicht nur für den Heiden Kornelius schwer, sondern insbesondere auch für Petrus. Der Heilige Geist musste Petrus deshalb unterrichten: Der Heilige Geist schickte Petrus nämlich eine Vision, in der er lauter unreine Tiere sah. Petrus hat sich richtig davor geekelt. Nicht weil er Vegetarier war und sich vor Fleisch geekelt hat. Auch nicht weil er lauter Käfer, Heuschrecken und ekelige Tiere sah, sondern weil die Tiere, die er sah, nach dem jüdischen Gesetz unrein waren. Die durfte kein Jude essen. Und da heißt es, dass Petrus deshalb zutiefst über dieses Gesicht verstört war. Das war für den Petrus viel mehr als nur ein Kulturschock! Und dennoch hat er das alles erst verstanden, als die Gesandten von Kornelius ankamen. Und da hat Petrus zum ersten Mal eine Grenze überschritten, die sonst undenkbar war. Er ließ diese Heiden nämlich mit ins jüdische Haus und hat wahrscheinlich schon mit ihnen gegessen, obwohl es nach jüdischem Brauch verboten war. Der nächste Schritt kam dann gleich danach. Da musste nun Petrus seinerseits ins Haus des Kornelius gehen. Aber auch Kornelius musste einen Riesensprung leisten, in die christliche Gemeinde zu kommen. Denn zunächst betet er Petrus an, genau als wäre er ein Gott, wie es wahrscheinlich für Griechen gebräuchlich war. Petrus muss scharf widersprechen und beginnt aber zugleich, das Wort des Evangeliums weiterzusagen. Somit konnte Kornelius zusammen mit seinem ganzen Haushalt zum ersten Mal die Botschaft von Christus hören. Aus diesem Grund sind wir heute hier. Man stelle sich vor, Petrus hätte dem Gesandten des Kornelius gesagt: „Ihr seid ja Heiden; Dafür bin ich nicht zuständig!“ Nein, so hat Petrus nicht reagiert. Auch wenn es gegen seine Erziehung und gegen sein Verständnis vom Gesetz Gottes war, hat er diesen Riesensprung gewagt. Er hat es getan, weil Gott selbst ihn geführt hat.

Und deshalb sind wir heute hier als christliche Gemeinde versammelt, auch wenn nicht einer von uns Jude ist. Und dennoch haben auch wir immer wieder einen Riesensprung zu wagen, damit Gottes Wort verkündigt wird und nicht nur unsere Kultur oder unsere Angewohnheit an andere vermittelt wird. Die Kirche muss deshalb immer wieder dahin zurück, wo sie angefangen hat, nämlich bei dem Tod und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. In Jesus ist unser Ursprung, unsere Quelle und auch unsere Kraft. Weil wir Menschen sind, gehört aber unsere Kultur wie eine zweite Haut zu uns. Diese zweite Haut kann immer wieder zu Trennungen führen, die wir überwinden müssen. Dazu eine kleine Geschichte aus unserer Zeit:

Maryam stand zusammen mit einigen durchnässten und durchgefrorenen Migrant*innen auf einem griechischen Strand. Sie hatten gerade eine gefährliche Reise hinter sich gebracht und waren erleichtert, als sie endlich festen Boden unter den Füßen hatten. Aber dann sah Maryam etwas, das ihr gleich wieder den Boden unter den Füßen wegriss. Eine Gruppe Menschen stand vor ihr. Einige waren nur spärlich gekleidet. Andere waren splitterackt. Diese beiden Gruppen standen sich gegenüber. Und es war, als wären beide plötzlich auf einem anderen Planeten gelandet. Keiner wusste so richtig, was mit den anderen anzufangen. Maryam würde hinterher sagen: „Es war dann, dass ich wusste, dass ich in einem fremden Land bin.“ Dieses Gefühl des Fremdseins musste Maryam immer wieder machen. Maryam war nicht streng muslimisch erzogen. Dennoch wusste sie, dass sie als Muslima kein Schweinefleisch berühren würde und zudem auch noch eine Kopfbedeckung trug. Diese Eigenarten musste sie immer wieder bei der Schule oder bei der Arbeit erklären. Und jedes Mal hatte sie das Gefühl, fremd zu sein. Maryam sollte aber eine andere Grenze überschreiten. Dieser Schritt war wahrscheinlich viel größer als der von Neil Armstrong, als er auf dem Mond landete. Und diese Grenzüberschreitung ist vielleicht eher in ihrem Inneren gewesen. Über eine Freundin hatte sie eine Bibel in ihrer eigenen Sprache bekommen. Zum ersten Mal in ihrem Leben erfuhr sie so etwas wie einen innerlichen Ruf. Sie musste unbedingt von dem Gott der Christen wissen! Und sie hatte eine wirklich reale Empfindung, dass Jesus Christus selbst sie immer wieder dazu einlud. Aber Maria konnte doch nicht in die Kirche gehen! Sie war ja Muslima. Und wenn man in die Kirche ginge, so dachte sie, müsse man ja Schweinefleisch essen; und das könne sie überhaupt niemals tun! Irgendwann hat sie sich aber doch getraut und ist in die Kirche gegangen. Hier hat sie sich endlich geborgen gefühlt und hat das allererste Mal in ihrem Leben zu Jesus Christus gebetet. Es wurde ihr dabei so warm ums Herz, und sie

hatte das Gefühl, dass Christus sie genau kannte, wie wenn Er ein Familienangehöriger wäre. „Aber ich kann doch nicht Christ werden!“ Dachte sie hernach. Im Gespräch mit dem Pastor hat sie später alles erklärt. „Ich bin doch Muslima und kann kein Schweinefleisch essen! Deshalb kann ich unmöglich Christin werden!“ Der Pastor war sehr verständnisvoll und hat ihr einen Vorschlag gemacht: „Dass du Muslima bist, wissen wir. Und dass du deshalb auch kein Schweinefleisch essen darfst, wissen wir auch. Aber, wenn Christus trotzdem mit dir redet und du mit ihm, darfst du das gern auch als Muslima weiterhin tun!“ Maria war sehr über die Antwort des Pastors erstaunt und zugleich befreit. Nach diesem Tag hat sie nicht nur einmal, sondern immer wieder zu Christus gebetet. Später wurde sie sogar getauft und ist wirklich Christin geworden. Aber ist sie noch Muslima geblieben? Maria kann heute ganz frei darüber reden. „Damals, als ich die ersten Schritte in Griechenland machte, war ich geschockt und hatte das Gefühl, verloren zu sein; Als ich aber die ersten Schritte zum Christentum wagte, war es mir nicht fremd. Nein, im Gegenteil bin ich dann erst richtig heimgekommen! Ansonsten isst Maria auch heute noch kein Schweinefleisch, und wenn sie in die Öffentlichkeit geht, trägt sie auch eine Kopfbedeckung. Und dennoch ist sie von Herzen Christin!

Als Petrus damals zu Kornelius ging, sehen wir, dass es für ihn und für Kornelius selbst auch einen riesigen innerlichen Sprung gewesen sein musste, nun in einer Kirche und in einem Leib Christi zu sein. Wir wissen aus dem Galaterbrief, dass Petrus auch danach mit dieser Problematik zu kämpfen hatte. Er musste sich dann immer wieder belehren lassen, dass Gott es so wollte. Und dass deshalb die Dinge, die wichtig sind, in der Mitte stehen sollten. Und die anderen Dinge, die unwichtig waren, ruhig zur Seite gelegt werden konnten. Das Entscheidende in der Geschichte von Kornelius ist, dass das Evangelium gepredigt wurde und Kornelius getauft wurde. Das Entscheidende bei Maryam und bei den vielen anderen Menschen, die zu uns kommen, ist ebenfalls die Predigt von Jesus Christus und die Taufe. Sicher gibt es sehr viele kulturelle und sprachliche Unterschiede, die weiterhin eine Schwierigkeit sein können. Aber genau da sind wir gerufen, wie Petrus und wie Kornelius, Grenzen zu überschreiten, des Evangeliums willen. Gott sei Dank ist das bei Petrus passiert! Gott sei Dank passiert das Gleiche immer noch! Glaube an Jesus Christus sprengt Grenzen! Petrus sagt es dem Kornelius so deutlich, wie er es selbst am eigenen Leben erfahren hat: „Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen unrein nennen soll.“ Sollten wir nicht heute und immer wieder eine solche Erfahrung machen, wie Petrus sie gemacht hat? Nämlich Menschen, die uns fremd sind, ganz nah bringen! Menschen aus allen Nationen kommen zusammen und beten Christus an! Menschen aus ganz verschiedenen Kulturen trinken aus einem Kelch und nehmen Anteil an einem Leib Christi. Was im Haus des Kornelius passiert ist, war eine kultur- und nationenübergreifende Revolution, die die ganze Welt beeinflusst hat, sodass wir heute davon profitieren. Diese Revolution findet auch heute noch statt: Denn Gott sieht das Äußere der Menschen nicht an! Amen